

Eine Brücke bauen – für Patienten

Asklepios Klinik Langen bringt sich in Entwicklungspartnerschaft mit Care-Bridge ein



„ Uns erschien die Idee einer Plattform smart, die wir dann in einer Entwicklungspartnerschaft mit Care-Bridge entwickelt und eingeführt haben.

Beate Schütz
Asklepios Klinik Langen
(v.l.n.r.: Beate Schütz, Nuray Madsen, Christina Müller)

Modernes Überleitungsmanagement beginnt heute bereits bei der Patientenaufnahme. Die Asklepios Klinik Langen hat diesen Prozess mit Care-Bridge digitalisiert und profitiert von einer schnellen und transparenten Bearbeitung.

Die Anforderungen im Überleitungsmanagement haben sich verschärft, seit es die gesetzliche Vorgabe gibt, dass Gesundheitseinrichtungen jedem Patienten ein Entlassmanagement anbieten müssen. Das sieht in der Regel so aus, dass ein Mitarbeiter des Sozialdienstes den Patienten besucht und abklärt, ob nach dem stationären Aufenthalt ein Hilfsmittel, eine Betreuung oder eine weitere Versorgung nötig ist – und dann die entsprechenden Maßnahmen ein-

leitet. „Als die gesetzliche Vorgabe aufkam, haben wir überlegt, wie wir ihr am effektivsten nachkommen können. Da erschien uns die Idee einer Plattform smart, die wir dann in einer Entwicklungspartnerschaft mit Care-Bridge entwickelt und eingeführt haben“, beschreibt Beate Schütz, Leiterin Fall- und Dokumentationsmanagement in der Asklepios Klinik Langen, die Entstehung der Pflegebrücke.

Im Herbst 2019 kam eine Anfrage aus der Asklepios-Zentrale, ob sich das Haus vorstellen könne, an der Entwicklung der Plattform mitzuarbeiten. „Im Wesentlichen brannte uns der verlässliche Schutz der sensiblen Daten auf den Nägeln“, blickt Schütz zurück. Dann startete das Wunschkonzert, was eine Überlei-

tungsplattform alles enthalten sollte. Es galt, sowohl die Rechtskonformität in punkto Einwilligungserklärungen und Datenschutz als auch die Wahlfreiheit des Patienten hinsichtlich des Leistungserbringers zu gewährleisten. Die kann er auch an die Klinik übertragen, die ihn dann entsprechend berät und alles Nötige in die Wege leitet. „Denn welcher Patient kann schon entscheiden, welche Orthese oder Rehaeinrichtung die richtige für ihn ist?“, fragt Schütz zurecht. Und so ist Schritt für Schritt in engem Miteinander die Care-Bridge-Plattform entstanden. Die Zusammenarbeit hat die Abteilungsleiterin als sehr zugewandt, angenehm und unkompliziert empfunden. „Besonders die Transparenz hat mich überzeugt. Wenn es ein-

mal ein Problem gab, vielleicht auch Termine nicht eingehalten werden konnten, wurde das offen kommuniziert. Zudem hat man gemerkt, dass unsere Mitarbeit wirklich willkommen war. Es gab viele Fragen und wir haben alle erdenklichen Anwendungsfälle durchgespielt“, so Schütz. Als Leiterin des Fall- und Dokumentationsmanagements wirkt sie an der Schnittstelle zwischen ärztlichem und pflegerischem Dienst. Zu den Aufgaben ihres Teams gehören beispielsweise das Case Management, das Fallmanagement, die Betendisposition und die Betreuung in den unterschiedlichen Indikationssprechstunden. Dabei kümmert sich das Fallmanagement um die administrativen Dinge, etwa die Fallabrechnung, Verweildauersteuerung und Controlling, wohingegen das Case Management Patient und Angehörige in Richtung der Anschlussversorgung berät. Da dies immer wichtiger wird, arbeiten in der Asklepios Klinik Langen mittlerweile sechs Case Manager.

„Case Management ist Versorgungsmanagement“, betont Nuray Madsen. Für die examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerin, die ins Case Management gewechselt ist, beginnt das Überleitungsmanagement bereits bei der Aufnahme eines Patienten. „Aus der Anamnese, zu der ja auch eine Sozialanamnese gehört – also die Betrachtung des familiären und Wohnumfeldes sowie der beruflichen und privaten Situation –, können wir mit dem Behandlungsplan bereits erste Rückschlüsse ziehen, was der Patient bei Entlassung benötigt“, so Madsen.

Gute Vorbereitung notwendig

Seit Herbst 2020 unterstützt Care-Bridge sie und ihre Kollegen nach einjähriger intensiver Entwicklung bei der Arbeit. Allerdings fließen die Daten bisher lediglich unidirektional aus dem Krankenhaus-Informationssystem ORBIS in die Plattform, im Wesentlichen geht es um die Stammdaten des Patienten. „Wir wünschen uns selbstverständ-

lich eine Schnittstelle, über die die komplette Dokumentation nach Abschluss der Versorgung wieder in unser KIS übertragen wird, sodass wir dort eine vollständige Krankenakte haben“, sagt Schütz. „Auch hier sind wir auf einem sehr guten Weg und rechnen noch in diesem Jahr mit der Realisierung.“

Vor allem für den Sozialdienst bedeutete die Plattformeinführung eine Umstellung in der Arbeitsweise. Deshalb war das gesamte Team auch bei der Entwicklung mit an Bord – ein Grund, warum die Einführung in die Routine dann reibungslos verlief. „Im Vorfeld wurden alle Nutzer intensiv von Care-Bridge geschult, die Key User dann noch einmal ausführlicher. Wir als Case Manager haben dazu eine gesonderte Schulung bekommen, um wirklich optimal auf das Arbeiten vorbereitet zu sein. Das empfinde ich nachträglich als sehr empfehlenswert“, urteilt Madsen. Nach einer Kick-off-Veranstaltung ist die Klinik dann einfach gestartet – und alles hat reibungslos funktionio-



Beate Schütz und Nuray Madsen, Asklepios Klinik Langen



„ Wir können mit der Plattform besser und schneller arbeiten, kommen einfacher und transparent zu Ergebnissen.

Nuray Madsen
Asklepios Klinik Langen

niert. „Wir sind jedoch weiterhin im engen Austausch mit Care-Bridge. Sollten uns Dinge auffallen, die verbessert werden könnten, haben wir die Möglichkeit, sie dem Entwicklerteam direkt zu melden. Wir befinden uns also immer noch in einem stetigen Prozess der Verbesserung“, stellt Schütz fest.

Einfach digital

Care-Bridge ist ein Marktplatz, der Kliniken und Unternehmen zusammenbringt. Letztere müssen sich bei der Plattform anmelden. Das Haus stellt dann eine konkrete Anfrage ein – das kann ein Hilfsmittel sein, aber auch ein Platz in der Kurzzeitpflege – und ergänzt sie um die Patientenstammdaten. Zusätzlich können dort, wenn notwendig, Assessments freigegeben oder zusätzliche Informationen hinterlegt werden. „Für die Sauerstoffversorgung beispielsweise benötigt der Anbieter bestimmte

Parameter des Patienten, um zu entscheiden, ob es möglich ist, das zu liefern oder nicht“, nennt Madsen ein Beispiel.

Ist die Anfrage dann online, können sich Leistungserbringer melden und ihr Interesse bekunden. So entsteht quasi eine Liste potenzieller Auftragnehmer, aus der das Case Management in enger Abstimmung mit dem Patienten oder seinen Angehörigen das passende Angebot auswählt. Die Entscheidung trifft am Ende der Patient. „Wir beraten ihn und fragen: Gibt es einen Leistungserbringer, den Sie vielleicht schon kennen? Haben Sie Erfahrung mit irgendeinem Leistungserbringer? Gibt es einen Leistungserbringer in Ihrer Nähe? Und so nähern wir uns dann dem optimalen Dienstleister an“, beschreibt Madsen den Prozess.

Im nächsten Schritt können analoge Dokumente, etwa Rezepte oder Anordnungen, dokumentensicher

eingescannt und dem Fall zugeordnet werden. So ist sichergestellt, dass der Prozess digital weitergeführt werden kann. Das digitale Dokument wird dann vom KIS in die Plattform hochgeladen. Die Asklepios Klinik Langen arbeitet mit der digitalen Signatur. „Sollte der ausgewählte Dienstleister technologisch noch nicht für eine rein digitale Kommunikation bereit sein oder auf eine manuelle Unterschrift bestehen, erstellen wir die entsprechenden Papierdokumente, scannen sie wieder ein und speichern sie in der Patientenakte im KIS“, sagt Schütz. Etwa 50 Prozent der mittlerweile mehreren hundert gelisteten Dienstleister akzeptieren die digitale Signatur – Tendenz steigend, auch weil die Klinik dieses Verfahren forciert.

Die Auswirkungen von Care-Bridge auf die medizinischen und klinischen Prozesse sind spürbar, wie Madsen ausführt: „Wir können mit

der Plattform besser und schneller arbeiten, kommen auch einfacher und transparent zu Ergebnissen. In analogen Zeiten lief die Kommunikation mit den Leistungserbringern per Fax oder Telefon, das war sehr zeitaufwendig.“

Schnell und transparent

Care-Bridge versetzt das Haus in die Lage, mit einfachen Mitteln eine vollumfassende Versorgung zu gewährleisten. „Wir müssen nicht verschiedene Plattformen bedienen, haben sichere Übertragungswege und sind jederzeit transparent hinsichtlich der vorgeschlagenen Anbieter. Zudem ist es ganz einfach zu handhaben“, fasst Schütz ein paar Vorteile der Plattform zusammen.

Das Case Management benötigt für seine Arbeit Zugriff auf die Patientenakte, die dank KIS von jedem berechtigten Mitarbeiter von jedem Arbeitsplatz aus aufzurufen ist. „Früher haben wir sie häufig suchen müssen, weil sie gerade im OP oder in einem Arztzimmer war“, blickt Nuray Madsen mit Grauen zurück. „Da hat sich die Versorgung schon mal verzögert, weil uns Informationen gefehlt haben.“ Heute können anhand der

transparenten Dokumentation, beginnend mit dem Assessment, poststationäre Versorgungsdefizite sowie Behandlungsrisiken wie Dekubitus oder Pneumonie sehr schnell ausgemacht werden.

Bei allen positiven Aspekten würde sich das Team in Langen noch ein wenig mehr Dokumentationsmöglichkeiten wünschen – besonders fallübergreifend, um auf einen Blick zu sehen, welche Versorgung der Patient in der Vergangenheit bereits bekommen hat. „Momentan müssen wir zwischen den Fällen noch hin und her wechseln. Das macht es etwas unbequem“, konstatiert Schütz. Grundsätzlich ist das Portal jedoch ein Tool, das in der Anwendung sehr intuitiv und unkompliziert ist. „Zudem ist es sehr übersichtlich. Anhand eines Ampelsystems sieht man sofort, welche Aufgaben gerade in Bearbeitung sind und welchen Status der Bearbeitung sie haben. Das hilft uns auch für die Abrechnung“, ergänzt Christina Müller aus dem Fallmanagement.

Datenschutzkonformität war ein wesentliches Kriterium für die Asklepios Klinik Langen. Um die zu gewährleisten, sind bei Care-Bridge

einige Mechanismen eingezogen. So können die Case Manager erst mit der Bearbeitung starten, wenn der Patient dem Entlassmanagement zugestimmt hat. „Das ist ein ganz wesentlicher Faktor der gesetzlichen Vorgabe. Der Patient muss ausdrücklich zustimmen und die Klinik ermächtigen, sich darum zu kümmern, dass er optimal versorgt ist, wenn er die Einrichtung verlässt“, so Beate Schütz. Diese Zustimmung wird über eine Check-Box auch im Krankenhaus-Informationssystem vermerkt. „Nur wenn dieser Haken gesetzt ist, gehen die Daten aus dem KIS über die Schnittstelle an Care-Bridge“, versichert die Abteilungsleiterin. „Auch bei der Ausschreibung gehen immer so wenige Daten wie möglich und nur so viele wie nötig auf die Plattform.“ Darüber hinaus hat der ausgewählte Leistungserbringer erst dann Zugriff auf den gesamten Fall, wenn das Haus auch die Anforderung geschrieben hat. ■



Asklepios Klinik Langen

- Zertifiziertes Krankenhaus der Schwerpunktversorgung
- Rund 20.000 stationäre und 40.000 ambulante Patienten
- Mit der Asklepios Klinik Seligenstadt zusammen 450 Betten